

Ein Konzert für Genießer

„Mister Slowhand“ übertreffen bei Debüt im Pirmasenser Musikclub Z1 selbst hochgespannte Erwartungen

VON FRED G. SCHÜTZ

Das war ein Konzert für Genießer, Musik-Gourmets, hemmungslose Nostalgiker und wahre Fans: Mister Slowhand haben mit ihrem Debüt am Donnerstag im rappelvollen Z1 in Pirmasens die – berechtigterweise – ziemlich hochgespannten Erwartungen mehr als erfüllt.

Ralf „Maxa“ Maxstadt (Gesang), Mike Bernardi (Bass) und Ralf Bender (Schlagzeug), Jürgen Zapp und Philipp Graf (Gitarre), Marcus Rutz-Lewandowski (Tasten), Kristina Gaubatz und Monique Riedl (Harmony-Gesang) haben sich – gemessen am Ergebnis – nicht umsonst mit einem Aufwand in dieses Projekt gestürzt, der das übliche Maß beträchtlich überschreitet. Gefühlt ein Jahr lang, mit einigen personellen Rückschlägen zu Beginn des Mister-Slowhand-Projekts, hat die Band Titel ausgewählt, an Arrangements geschliffen,

viel Aufmerksamkeit für die Gesangsbearbeitung verwendet, um zu diesem herausragenden Ergebnis zu kommen. Man merkt bei jedem Ton, wie wichtig den Bandmitgliedern diese Detailarbeit war.

Für Routiniers dieses Kalibers ist es ja nicht wirklich ein Drachenzauber, mal eben eine Clapton-Nummer einzuproben, zumal die meisten von ihnen ja schon seit Jahrzehnten immer mal was aus dem Fundus der Gitarristen- und Sängerinnen-Ikone auf dem Programmzettel ihrer jeweiligen Bands hatten. Für Mister Slowhand haben die Musiker aber dem Teufel auf den Kopf getreten und keine Kompromisse gemacht. Und das Schönste dabei: Obwohl so viel Arbeit am Detail investiert worden ist, ist keine seelenlose Note-Für-Note-Tribute-Band dabei herausgekommen, sondern eine Band, bei der jede der eigentlich ganz verschiedenen Musikpersönlichkeiten immer noch zu ihrem Recht kommt. Das ist der eigentlich wahre Tribut an das

große Vorbild. Das handwerkliche Niveau ist jederzeit jenseits aller Kritik und ohne Fehl und Tadel. Nichts weniger hatte man erwartet, mit weniger hätte sich auch die Band selbst nicht zufrieden gegeben.

Und so kommt es dann, dass ein Konzert mit mehr als 20 Titeln möglich wird, das Claptons frühe Phase bei Cream und Blind Faith („White Room“, „Sunshine Of Your Love“, „Well Alright“, „Can't Find My Way Home“ – mit Monique Riedl und Kristina Gaubatz als Leadsängerinnen), seine Country-Ausflüge („Tulsa Time“, „Lay Down Sally“), Pop („My Father's Eyes“) Blues-Getöntes („Crossroads“, Further On Up The Road“), Reggae („I Shot The Sheriff“), die „Unplugged“-Phase („Tears in Heaven“) und das unvergessene „Layla“ gleich in beiden Versionen, akustisch und elektrisch, umfasst. Man hört das wunderbare Zusammenspiel von zwei Gitarren und den Tasten, erlebt eine Square-Neck-Dobro im

Slide-Einsatz, hat traumhafte Gesangssätze und eine Rhythmusgruppe, die mit einer solchen Delikatesse spielt, dass man heulen möchte.

Vielleicht wird an dieser Stelle bisweilen ein bisschen zu großzügig mit dem Wort „beseelt“ umgegangen, bei Mister Slowhand trifft es uneingeschränkt zu. Wer die Musik von Eric Clapton nicht gekannt haben sollte – was in diesem Falle füglich bezweifelt werden darf, schließlich gehört sie zum immergrünen Fundus beinahe jeden Rockfans –, Mister Slowhand hätte einem überzeugt, sich näher mit dem Werk Claptons auseinanderzusetzen.

Mister Slowhand ist in der Region – was die Hingabe an die Musik angeht – höchstens noch mit den fabelhaften Deep-Purple-Rockern „Black Night“ um Pouya Nemati zu vergleichen. Diese wie jene spielen die Musik ihrer Vorbilder nicht einfach nach, sie erschaffen sie auf der Bühne immer wieder neu.



Alle Erwartungen übertroffen: Mister Slowhand spielen ihr Debüt-Konzert im Z1; im Bild: Jürgen Zapp, Ralf Maxstadt, Michael Bernardi und Philipp Graf.

FOTO: SCHÜTZ